Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
[illegible]

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim., Universitätsstr. 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer [illegible] Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 5. Sonntag den 5. Januar 1890. 84. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Montag, den 6. Januar,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die An- und Abmeldung der Fremden betr.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der **Neujahrsmesse** bringt das unterzeichnete Polizeiamt die nachstehenden Bestimmungen des **Melderegulativs** mit dem Bemerken in Erinnerung, daß die Vernachlässigung dieser Vorschriften Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder entsprechende Haft nach sich zieht.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß an den beiden **Meßsonntagen**, sowie am **Montag, den 6. Januar 1890**, die Expeditionen der **II. Abtheilung des Meldeamtes**

Naschmarkt Nr. 2, 1 Treppe,

nur Vormittags von 9 bis 12 Uhr dem Publicum geöffnet sind.

Leipzig, den 31. December 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
D. R. 4775. Bretschneider. Daegner, S.

Auszug
aus dem Melderegulativ der Stadt Leipzig vom 10. October 1888.

§. 11. Jeder in einem Gasthofe oder in einem mit Herbergsberechtigung versehenen ähnlichen Etablissement einkehrende und über Nacht bleibende Fremde ist vom Gastwirth oder Quartiergeber und zwar, falls er vor 3 Uhr Nachmittags ankommt, noch am **Tage der Ankunft**, andernfalls aber am folgenden Morgen **spätestens** bis 10 Uhr beim Meldeamt des Polizeiamts, Abth. II, schriftlich mittelst des vorgeschriebenen und für jeden Fremden besonders auszufüllenden Formulars anzumelden. Befinden sich in Begleitung des Fremden Familienmitglieder, Dienerschaft oder sonstige Personen, so sind dieselben auf dem nämlichen Zettel mit zu verzeichnen.

Zugleich mit diesen täglichen Anmeldungen ist auch die Abmeldung der [illegible] abgereisten derartigen Fremden zu bewirken.

§. 13. Die in Privathäusern absteigenden Fremden, sogenannte **Meßfremde**, sind, sobald sie länger als **2 Tage** hier verweilen, spätestens am 4. Tage, von erfolgter Ankunft an, vom Quartierwirth beim Meldeamt, Abth. II, oder der betreffenden Polizeibezirkswache mündlich oder schriftlich mittelst des vorgeschriebenen Formulars anzumelden. Bei den etwa in Privathäusern Quartier nehmenden **Meßfremden** jedoch hat diese Anmeldung in jedem Falle, auch wenn sie nur eine Nacht hier bleiben, und zwar binnen **24 Stunden** von der Ankunft an, beim Meldeamt, Abth. II, zu geschehen.

In gleicher Weise ist die Abmeldung binnen 3 Tagen, bei **Meßfremden** binnen 24 Stunden von erfolgter Abreise des Fremden oder etwa erfolgter **Wohnungsveränderung** an zu bewirken.

§. 14. Beabsichtigt ein Fremder länger als drei **Tage** hier zu verweilen, so bedarf er dazu eines für die Zeit des Aufenthaltes vom Meldeamt, Abth. II, ausgestellten **Meldescheines**. Nach Ablauf der auf dem Meldescheine bemerkten Gültigkeitsdauer ist, dafern der Fremde noch weiter hier verweilen will, beim Meldeamt um **Verlängerung** des Scheines nachzusuchen.

Die **Quartierwirthe** sind dafür, daß dieser Bestimmung allenthalben nachgegangen werde, **mitverantwortlich**.

Nutzholzauction.

Freitag, den **10. Januar 1890** sollen auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 20 und 21 des **Burgauer Forstreviers**, dicht am **Bahnhofe Leutzsch** und dem Leutzsch-Wahrener Fahrwege

96 Eichen-**Nutzklötze**	v. 16-107	am Mittenstärke	u. 2-10 m	Länge	
6 Buchen-	"	" 25-47	"	" 3-6	" "
9 Ahorn-	"	" 24-39	"	" 4-6	" "
86 Rüstern-	"	" 18-68	"	" 3-12	" "
3 Eschen-	"	" 20-33	"	" 4-6	" "
1 Linden-	"	" 45	"	" 9	" "

44 Eichen-, Rüstern- und Eschen-Schirrhölzer
unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle **meistbietend verkauft** werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 30. December 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Holz-Auction.

Im **Universitäts-Holze bei Liebertwolkwitz** sollen **Mittwoch**, den 8. Januar 1890,

I. von Vormittags 10 Uhr an:

13½	Raummeter eichene Brennscheite,	
64	Wellenhundert hartes Schlagreisig,	
87	Langhaufen hartes dergleichen,	
48	" "	Abraumreisig,

II. von Vormittags 11 Uhr an:

74 Stück eichene Klötze	v. 10—57 cm	Mittenst. u. 3—	9 m Länge,		
31 "	birkene "	" 12—33 "	"	3— 6 "	"
3 "	lindene "	" 27—42 "	"	3— 6 "	"
55 "	eichene Derbstangen	" 8—12 "	Unterst.	5— 9 "	"
1108 "	fichtene "	" 8—12 "	"	5—10 "	"
310 "	" Reisstangen	" 4— 7 "	"	4— 7 "	"

1 Raummeter eichene Nutzscheite
auctionsweise verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, zu der angegebenen Zeit **auf dem Mittelwaldschlage hinter dem Forsthause** der Universitäts-Waldung sich einzufinden. Die geehrten Anzahlungen sind sofort nach dem Zuschlage zu bewirken.

Leipzig, am 30. December 1889.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Thomasschule.

Die Anmeldungen von Schülern, welche zu Ostern 1890 in die Sexta der Thomasschule eintreten sollen, werden Dienstag, den 7., Mittwoch, den 8., und Donnerstag, den 9. Januar 1890, in der Zeit von 10—12 Uhr Vormittags entgegengenommen; das letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Leipzig, am 28. December 1889. Dr. Jungmann.

Bekanntmachung,
die Anmeldung der Ostern 1890 schulpflichtig werdenden Kinder betreffend.

Zu Ostern 1890 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das 6. Lebensjahr erfüllt haben.

Außer diesen können aber auch solche Kinder Ostern 1890 mit Aufnahme finden, welche bis zum 30. Juni 1890 das 6. Lebensjahr vollenden.

Alle diese Kinder, die gesetzlich schulpflichtigen sowohl wie die zuletzt erwähnten Kinder, dafern diese schon zu Ostern 1890 in die Schule eintreten sollen, sind demnächst zur Schule anzumelden und zwar bei dem Director der Schule, in deren Bezirk sie wohnen.

Eltern und bez. Erzieher, welche zur Bezahlung von Bürgerschulgeld vermögend sind, haben ihre Kinder in eine Bürgerschule zu schicken.

Die Anmeldungen haben für sämmtliche hiesige Volksschulen, einschließlich der Schulen in den einverleibten Stadtbezirken Reudnitz, Anger-Crottendorf, Neuschönefeld, Neustadt, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Neureudnitz, Thonberg, Eutritzsch und Gohlis, in der Zeit vom

13. bis 15. Januar d. J.
Vormittag 10—12 Uhr und
Nachmittag 3—4 Uhr

zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist für jedes anzumeldende Kind eine standesamtliche Geburtsbescheinigung sowie ein Impfschein und außer der Geburtsbescheinigung für alle der christlichen Religion angehörenden Kinder auch ein Taufzeugniß, sowie für die Kinder von solchen Dissidenten, welche keiner Religionsgesellschaft angehören, eine schriftliche Erklärung darüber beizubringen, in welcher Religionslehre diese Kinder unterrichtet werden sollen.

Die Eltern und bez. Erzieher solcher Kinder, welche, wenn auch nach ihrem Alter schulpflichtig, doch wegen Kränklichkeit oder sonstiger körperlicher und geistiger Gebrechen einer Schule nicht oder nicht rechtzeitig zugeführt werden können, werden hierdurch aufgefordert, hierüber unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses binnen obiger Frist Anzeige an uns zu erstatten.

Leipzig, am 2. Januar 1890.

Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.
Walter. Lehnert.

Offene Stelle.

Am 1. Februar bis Ja. [illegible] bei dem unterzeichneten Polizeiamte die mit 3000 ℳ jährlichem Gehalte [illegible] eines Polizei-assessors neu zu besetzen.

Geeignete Bewerber, welche bisher im Justiz- oder Verwaltungsdienst gearbeitet und die zweite juristische Staatsprüfung bestanden haben, werden aufgefordert, sich sobald als möglich bei unterzeichneter Behörde zu melden.

Leipzig, am 2. Januar 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
D. R. 7. Bretschneider.

Bekanntmachung.

Die Lieferung verschiedener **Oekonomie-Utensilien** von Blech, Zink, Eisen, Fayence, Glas und Holz, sowie Hanfschläuche zu Feuerlöschzwecken, Fenstervorhänge und Drahtgeflechte zu eisernen Bettstellen mit Drahtmatratze soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Unternehmer wollen Kostenanschlag und Bedingungen hier einsehen und unterzeichnen und dann Angebote versiegelt mit der Aufschrift „Utensilienlieferung" bis 7. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr, portofrei anher einsenden.

Leipzig, am 28. December 1889.

Königliches Garnison-Lazareth.

Die Lage in Ostafrika.

In der Entwickelung der Verhältnisse in Ostafrika hat sich allmälig eine Veränderung vollzogen, die offene Feindschaft zwischen den englischen und deutschen Ansiedlern ist einer Gegnerschaft gewichen, welche sich nach Art von Concurrenzbestrebungen kundgiebt. Beispiele einer solchen Gegnerschaft lassen sich mancherlei aufzählen. Sie besteht zwischen der deutsch-ostafrikanischen und der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, sie äußert sich in den beiderseitigen Versuchen, sich das Hinterland in der Gegend der großen Seen streitig zu machen und sie ist deutlich hervorgetreten bei der Ankunft Stanley's und Emin's in Mpwapwa, durch welche die Hoffnung der Engländer, daß sie ihren Weg nach Mombassa nehmen würden, vernichtet wurde. Dieselbe Gegnerschaft hat sich im Zambesigebiet ausgebildet zwischen Engländern und Portugiesen, und wir finden sie wieder in Damaraland und im Niger-Benuëgebiet, wo deutsche und englische Bestrebungen mit einander in Gegensatz stehen.

Alle diese Streitigkeiten sind zwar nicht ernster Natur, vielleicht mit Ausnahme der englisch-portugiesischen Fehde, aber sie erfordern auf deutscher Seite große Vorsicht und Mäßigung, um nicht in offene Feindschaft umzuschlagen. Es genügt nicht, daß die beiderseitigen Regierungen als Grundsatz das einmüthige Zusammengehen der Deutschen und Engländer in Verfolgung ihrer Colonisationspläne festhalten, weil die einander entgegenstehenden Interessen die Keime von Streitigkeiten in sich schließen. Es war eine glückliche Fügung, daß Stanley und Emin ihren Weg durch deutsches Gebiet zu nehmen genöthigt waren und daß damit die Frage der Befreiung Emin's aus einer unhaltbaren Lage eine für beide Theile annehmbare Lösung gefunden hat, da sie andernfalls eine unerschöpfliche Quelle für Streitigkeiten geblieben wäre.

Aber auch in dem gegenwärtigen Stadium ist noch keineswegs festgestellt, welche Ursachen die Gegnerschaft Stanley's gegen Emin hat und welche Absichten England in Aequatorialafrika verfolgt, vor allen Dingen, ob ein etwaiges Unternehmen Englands zur Wiedererwerbung der Aequatorialprovinzen des Sudans im Einklang oder im Gegensatz mit den deutschen Interessen in Afrika stehen würde. Die deutschen Bemühungen, um Emin Hilfe zu bringen, sind von den Engländern niemals mit günstigen Augen betrachtet worden, den besten Beweis in dieser Beziehung bilden die Schwierigkeiten, welche die Engländer dem Unternehmen des Dr. Peters in den Weg gelegt haben. Diese Angelegenheit hat eine Wendung genommen, welche zur Zeit des Aufbruchs des Dr. Peters von Witu nicht vorauszusehen werden konnte. Damals drängte die Nothwendigkeit, die arabischen Rebellen in ihre Schranken zu weisen, alle anderen Interessen so vollständig in den Hintergrund, daß die Abreise des Dr. Peters besser unterblieben wäre, obwohl das Schicksal Stanley's und Emin's noch in Dunkel gehüllt erschien. Jetzt, da hierüber volle Klarheit herrscht, ist es an der Zeit, die Frage zu stellen, weshalb von englischer Seite dem Unternehmen des Dr. Peters so entschiedener Widerstand entgegengesetzt worden ist. Auf deutscher Seite bestand das ernste Streben, in Ostafrika nur im Einverständniß mit England vorzugehen, und aus diesem Grunde wurde von maßgebender Stelle die Ausführung der Peters'schen Expedition als unzeitgemäß bekämpft, so daß sogar eine zeitweilige Spannung zwischen der Reichsregierung und dem Emin-Comité entstand. Diese Spannung fand ihr Ende, als zuverlässige Nachrichten über die Annäherung Emin's und Stanley's nach der ostafrikanischen Küste eintrafen, aber das war ein nicht vorherzusehendes Ereigniß. Dr. Peters reiste von Witu ab, ohne daß über den Aufenthaltsort Emin's irgend welche beachtenswerthe Mittheilungen vorlagen.

Heute verhält sich die Sache umgekehrt, Stanley und Emin sind in Sicherheit, während über das Schicksal des Dr. Peters uncontrolirbare Gerüchte in Umlauf sind, über deren Herkunft noch nichts Zuverlässiges ermittelt werden konnte. Niemand vermag heute zu sagen, ob Dr. Peters und Lieutenant v. Tiedemann leben oder ob sie von Somalis getödtet worden sind. Die letzten Nachrichten, welche von Dr. Peters selbst herrühren, stammen vom 8. October, seitdem fehlt jede sichere Spur, weil Capitainlieutenant Rust Dr. Peters nicht erreichen konnte, sondern durch Krankheit genöthigt wurde, am 12. November den Rückzug anzutreten. Borchert befindet sich noch auf dem Wege zu Dr. Peters, falls derselbe noch lebt, was durchaus nicht von der Hand zu weisen, und Rust hält die über Dr. Peters in Umlauf befindlichen Gerüchte mindestens für stark übertrieben. Das Endergebniß aller Nachforschungen nach dem Verbleib des Dr. Peters stellt sich mehr und mehr als eine Kette unglücklicher Umstände dar, durch welche die Erreichung des Zwecks, die Auffindung des Gesuchten, verhindert worden ist, die Nachrichten über sein Ende schweben vollständig in der Luft und stellen sich als Gerüchte dar, die aus englischer Quelle herrühren und jeder Beweiskraft entbehren. Jetzt heißt es, daß der Leiter der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft dieselben arabischen Truppen, welche er zur Vertreibung des Häuptlings von Witu aus dem der Gesellschaft angeblich gehörenden Gebiete den Tanafluß hinaufschicken wolle, um Erkundigungen über das Schicksal von Peters einzuziehen und die etwaigen Ueberlebenden der Expedition zu retten. Wir setzen keinen Zweifel in die guten Absichten des Herrn Mackenzie, aber ob arabische Truppen das geeignete Werkzeug sind, der Expedition des Dr. Peters Hilfe zu bringen, lassen wir dahingestellt. Wir würden es vorziehen, die Expedition lediglich der Fürsorge von Deutschen anzuvertrauen, und hoffentlich wird es Borchert gelingen, die Spuren der Expedition aufzufinden und Dr. Peters, wenn er noch lebt, die Nachricht von der Ankunft Emin's in Bagamoyo zu überbringen.

Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß in der That neue Kämpfe zwischen den Arabern und der deutschen Schutztruppe bei Pangani stattgefunden haben, in welchen die Aufständischen nach blutiger Gegenwehr geschlagen worden sind. Dadurch würden wieder Kräfte für andere Zwecke frei werden, und der Gedanke liegt nahe, daß von Seiten des Reichscommissars Wißmann Schritte geschehen könnten, um den Verbleib der Expedition des Dr. Peters festzustellen. Die letzten Nachrichten weisen auf den Baringosee als das nächste Ziel der Expedition, dort wird aber für Dr. Peters schwerlich Gelegenheit geboten sein, über die Ankunft Stanley's und Emin's an der Küste von anderer Seite unterrichtet zu werden.

Aus den vorstehenden Andeutungen ergiebt sich, wie schwierig die Verhältnisse in Ostafrika für Deutschland liegen, und zwar nicht etwa mit Rücksicht auf die Beziehungen zum Sultan von Zanzibar und zu den arabischen Aufständischen, sondern hauptsächlich wegen der Unklarheit der Absichten, welche die Engländer für die zukünftige Gestaltung ihres Colonialgebiets in Ostafrika hegen. Stanley betrachtet seine Aufgabe noch nicht als abgeschlossen, er will in die von ihm erforschten Gebiete zurückkehren und dort weitere Pläne verfolgen. Worin diese bestehen, weiß man nicht. Andeutungen liegen vor, welche auf die Absicht der Rückeroberung der Aequatorialprovinzen des Sudans schließen lassen, aber warum blieb er dann nicht in Wadelai? Ist Emin ihm nicht als der rechte Mann erschienen, um die Regierung als Vertreter des Khedive weiter zu führen? Wir stehen hier vor Räthseln, deren Lösung der Zukunft anheimgestellt werden muß. *

Leipzig, 5. Januar.

* **Mittwoch**, den 15. Januar tritt der **preußische Landtag** wieder zusammen. Der 15. oder 16. Januar ist bekanntlich der äußerste verfassungsmäßige Termin, an welchem die Session eröffnet werden muß, und man muß daher die Unzuträglichkeiten, die das gleichzeitige Tagen der beiden großen parlamentarischen Körperschaften mit sich bringt, auf einige Wochen geduldig hinnehmen und sie durch beiderseitiges Entgegenkommen möglichst zu erleichtern suchen, so wünschenswerth es auch gewesen wäre, wenn man erst den Reichstag den Rest seiner Arbeiten ungestört hätte erledigen lassen können. Der Landtag tritt jetzt in die zweite Session seiner zum ersten Male fünfjährigen Legislaturperiode. Die erste Session war arm an gesetzgeberischen Früchten; das Merkwürdigste daran war das eigenthümliche Schicksal des Steuerreformprojectes. Leider scheint die bevorstehende Session nicht fruchtbarer werden zu sollen. Das Arbeitspensum ist zwar noch nicht genau bekannt; so viel indessen davon verlautet, sind nur Vorlagen zweiten und dritten Ranges zu erwarten. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß die größeren Reformgesetze, deren Erlaß schon lange Zeit als Bedürfniß empfunden wird, auch in der bevorstehenden Tagung keine Förderung empfangen werden. Insbesondere gilt dies von der Steuerreform und einer neuen Ordnung der Landgemeindeverhältnisse. Die letztere ist die Vorbedingung wichtiger und dringlicher Reformen auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die erstere ist auch von der Regierung oft genug als Bedürfniß anerkannt worden; sie ist ein Gebot der ausgleichenden Gerechtigkeit gegenüber der Vermehrung der indirecten Steuern im Reich und ebenso wie diese ein Erforderniß gesunder finanzieller Verhältnisse. Wir sind keineswegs Freunde übermäßiger gesetzgeberischer Fruchtbarkeit und unablässiger Neuerungssucht. Aber anerkannte Bedürfnisse aus unzureichenden Gründen von einem Jahr zum andern hinauszuschieben, kann keine weise und heilsame Politik sein. Wir können der freiconservativen „Post" nur beistimmen, wenn sie sagt: „Die Gefahr liegt nahe, daß Preußen, welches es sich früher stets zur Ehre rechnete, den anderen deutschen Staaten mit gutem Beispiele voranzugehen, und das seine leitende Stellung im Reiche mehr denn je an die Festhaltung dieser guten Tradition mahnt, von den anderen deutschen Staaten überflügelt wird." Es ist um so weniger angebracht, daß Preußen sich seiner gesetzgeberischen Reformarbeit so sehr entzieht, als seit langer Zeit, und auch gegenwärtig eine Mehrheit im Abgeordnetenhause vorhanden ist, wie man sie sich günstiger für die Leistung einer solchen Arbeit im Einvernehmen mit einer von energischer Schöpferkraft erfüllten Regierung nicht denken kann, und als die Verlängerung der Legislaturperioden mit von dem Wunsche eingegeben war, eine ausgedehntere, von Partei- und Wahlkämpfen weniger erfüllte Zeit für ruhige sachliche Arbeit zu gewinnen.

* Die „National-Zeitung" schreibt: „Es hat vielfach Befremden erregt, daß die Vorlage wegen der ostafrikanischen Dampfer-Linie dem Reichstage noch nicht zugegangen ist. In einem diese Angelegenheit behandelnden Artikel eines Hamburger Blattes war berichtet worden, die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft habe erklärt, daß sie ihren bekanntlich in Zanzibar befindlichen Director, Herrn Vohsen, abberufen würde, wenn die Dampfervorlage noch ferner in ungewisse Zukunft hinausgeschoben würde. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Erklärung dem Verhältniß der Gesellschaft zur Regierung nicht entsprechen würde. Es wird uns denn auch mitgetheilt, daß keinerlei derartige Erklärung erfolgt ist."

* Der Verlauf der neuen **Erkrankung des Abgeordneten Dr. Hammacher** ist im Ganzen leicht und fieberlos, wenn auch mit großen Schwächeerscheinungen verbunden. Zur Zeit ist sein Zustand so befriedigend, daß keine directe Besorgniß zu hegen ist. Auch der hanseatische Gesandte Dr. Krüger, der bald nach dem Tode seiner Gemahlin wiederum erkrankt war, hat sich jetzt soweit wieder gebessert, daß er das Bett nicht mehr zu hüten braucht.

* Mit Ablauf des alten Jahres ist, wie bereits gemeldet, der jüngste der **Vice-Admiräle** unserer Marine, Herr **von Kall**, auf sein Ansuchen verabschiedet und unter Verleihung des Sterns zum Königl. Kronen-Orden 2. Classe mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden, nachdem er bereits seit September v. J. zur Disposition des commandirenden Admirals gestanden. Bis dahin war Herr von Kall Inspecteur der II. Marine-Inspection gewesen und hatte während des letzten Sommers als Chef der Manöverflotte die Uebungen der beiden Geschwader (Manöver- und Schulgeschwader) geleitet, sowie auch mit den Geschwadern Se. Majestät den Kaiser auf der Reise nach England begleitet. Vor Antritt der Reise überreichte Se. Majestät, als die Kaiser-Yacht „Hohenzollern", von der Nordlandreise heimkehrend, in den hiesigen Hafen einlief, dem damaligen Contre-Admiral von Kall die Ernennung zum Vice-Admiral. Diese besondere Auszeichnung des erst am 14. Mai 1887 zum Contre-Admiral beförderten Officiers wurde in Marinekreisen vielfach auf das Geschick und die Sorgfalt zurückgeführt, welche der verdiente Admiral auf die Führung der in diesem Sommer zum ersten Male vereinigten Panzergeschwader (1. Division: „Baden", „Sachsen", „Oldenburg", „Irene". 2. Division: „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große" und „Preußen") verwendet hatte. Schon einmal wurde Herr von Kall als junger Contre-Admiral in hervorragender Weise dadurch ausgezeichnet, daß man ihm, der kaum 2 Wochen Admiral war, bei den großen behufs Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-Canal veranstalteten Feierlichkeiten, zu denen auch Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. erschien, die Führung des aus den Kreuzerfregatten „Gneisenau", „Moltke", „Stein" und „Prinz Adalbert" bestehenden Schulgeschwaders übertrug. Vor einigen Jahren wurde Herrn v. Kall's Name gleichfalls viel genannt, als er auf der Heimreise des von ihm befehligten Schiffes „Hertha", von Ostasien kommend, am 25. Mai 1882 in Capstadt den Befehl erhielt, anläßlich der bei der Strandung des deutschen Schooners „Fraide" bei Cotonu durch Eingeborene des Königreichs Dahomey verübten Mißhandlungen und Beraubungen deutscher Unterthanen geeignete Maßregeln zu treffen. v. Kall traf mit der „Hertha" am 17. August in Lagos ein, besuchte mit dem deutschen Consul und einigen Matrosen ein Boot und erreichte nach längerer Fahrt unter den schwierigsten Verhältnissen Cotonu, wo er mit dem Häuptling verhandelte.

* Seitens der **Socialdemokraten** ist der frühere Reichstagsabgeordnete für Leipzig-Land Referendar a. D. Viereck nunmehr ganz kalt gestellt worden. Die Blätter, welche der Genannte in München herausgab, trugen einen Privatcharakter und dies bewirkt, daß die Arbeiterschaft denselben mit getheilten Gefühlen gegenüberstand, und daß seit Längerem an der Gründung eines neuen Arbeiterblattes gearbeitet wurde. Diese Lage hat nun eine Lösung dadurch gefunden, daß infolge eines „Beschlusses" des „Vereins für volksthümliche Wahlen" Herr Viereck von der Herausgabe der „Münchener Post" gegen eine Entschädigungssumme zurückgetreten und daß das genannte Blatt in die Leitung der beiden socialdemokratischen Candidaten Münchens, Vollmar und Birk, übergegangen ist. Dieses Blatt erscheint nunmehr als Tageblatt. Auch hier hat sich die alte Erfahrung bewährt: Wer von den socialdemokratischen Führern sich erlaubt, einen anderen Weg zu gehen, als Liebknecht, Bebel und Singer, letzterer als Geldmann, vorschreiben, ist verloren; die „Genossen" bringen ihn, denn sie können nur die schablonenmäßigen Gedanken der genannten Firma gebrauchen.

* Als einen Beweis, daß der **allgemeine Wohlstand** im Wachsen ist, giebt das **Greizer Tageblatt** eine Uebersicht über die Statistik der **Sparcassen im Fürstenthume** und sagt hierbei: „Die Sparcassen im Lande zeigen durchweg eine fortschreitende günstige Entwicklung und eine erhebliche Zunahme der Spareinlagen, wobei besonders erfreulich ist, daß die kleinen Einlagen und die Sparbücher von Arbeitern und von Dienstboten am meisten im Wachsen sind, ein neuer deutlicher Beweis dafür, daß der allgemeine Wohlstand in stetem Zunahme sich befindet."

* In der deutschen Presse ist dieser Tage mehrfach von Arbeiten behufs besserer **Markirung der elsaß-lothringischen Grenze gegen Frankreich** die Rede gewesen. Die soeben ausgegebene Nummer der „Straßb. Correspondenz" bringt darüber nachstehende authentische Mittheilungen: „Um das Vorkommen unabsichtlicher Grenzüberschreitungen und Grenzverletzungen nach Möglichkeit auszuschließen, ist im vergangenen Frühjahr zwischen der deutschen und der französischen Regierung eine Verabredung über deutlichere Kennzeichnung der (rund 500 km messenden) deutsch-französischen Grenzlinie getroffen worden. Hiernach werden die bewaldeten Theile